

Einmal MBA bitte!

Mein Jahr an der University of St. Thomas 2016/17

Seit ich mit 8 Jahren zum ersten Mal Harry Potter gelesen habe wollte ich nach Hogwarts, die alten Schloß Gebäude, die Parkanlagen, die verschiedenen Häuser. Der Fakt, dass ich diesen Bericht geschrieben habe dürfte mittlerweile jedem der es liest klargemacht haben, dass zu meinem 11. Geburtstag keine Eule kam und mir kein Brief mit smaragdgrüner Schrift zugestellt hat, ergo aus Hogwarts und der professionellen Quidditchspieler Laufbahn nichts wurde.

Plan B musste her und so entschloss ich mich im Auslandsjahr des IB Studiengangs die Reise in die USA anzutreten und besagtes Jahr an der University of St. Thomas zu verbringen (Eine gewisse Ähnlichkeit zu Hogwarts kann man dem Campus der Universität nicht nehmen).

Nachdem ich mich dort im Laufe des fünften und sechsten Semesters beworben hatte ging auf einmal alles sehr schnell.

Der Aufnahmebrief kam (in Tommy Purple, nicht in smaragdgrün aber wer will hier schon kleinlich sein), die Flüge wurden gebucht, das Visum beantragt, die Wohnung leer geräumt, der Job gekündigt, die Bachelorarbeit abgegeben, der letzte Döner für sehr lange Zeit gegessen und schon war der Tag der Abreise da. Obwohl ich diesem Tag wochenlang entgegengefiebert habe, hat es sich dennoch seltsam angefühlt am Flughafen zu stehen und meinen besten Freunden, meiner Schwester und den Eltern auf unbestimmte Zeit auf Wiedersehen zu sagen.

Von Luxemburg ging es dann über Frankfurt, wo ich Moritz getroffen habe (seinen Bericht werdet ihr hier vermutlich auch irgendwo finden) nach Minneapolis.

Wer sich wie wir vor dem Abflug etwas mit der Wetterlage in Minnesota beschäftigt hat, der weiß natürlich, dass es in Minnesota doch sehr kalt werden kann und meistens um einiges kälter als in Deutschland ist.

Bei Ankunft am Flughafen von Minneapolis/ St. Paul stellte sich das als kompletter Schwachsinn heraus und wir machten uns bei gemütlichen 30+°C und dicker Kleidung auf den Weg zu unserem Host für die ersten Wochen.

An dieser Stelle sei gesagt, dass wir das Abenteuer Auslandsjahr wirklich abenteuerlich angegangen sind und komplett ohne sichere Unterkunft in die Twain Cities geflogen sind. Meiner Meinung nach, ist es die günstigste Alternative, da die Preise für eine Unterkunft in einem Dorm um die 900 Dollar liegen und dies einen weiteren Mitbewohner, im Schlafzimmer, erfordert.

Wir entschieden uns daher von Anfang für die Wohnungssuche über Craigslist und ähnliche Seiten und haben direkt am dritten Tag nach Ankunft ein Haus direkt am Campus gefunden, welches wir uns zu viert teilten und jeder so nur die Hälfte von dem zahlte, was wir im Wohnheim bezahlt hätten.

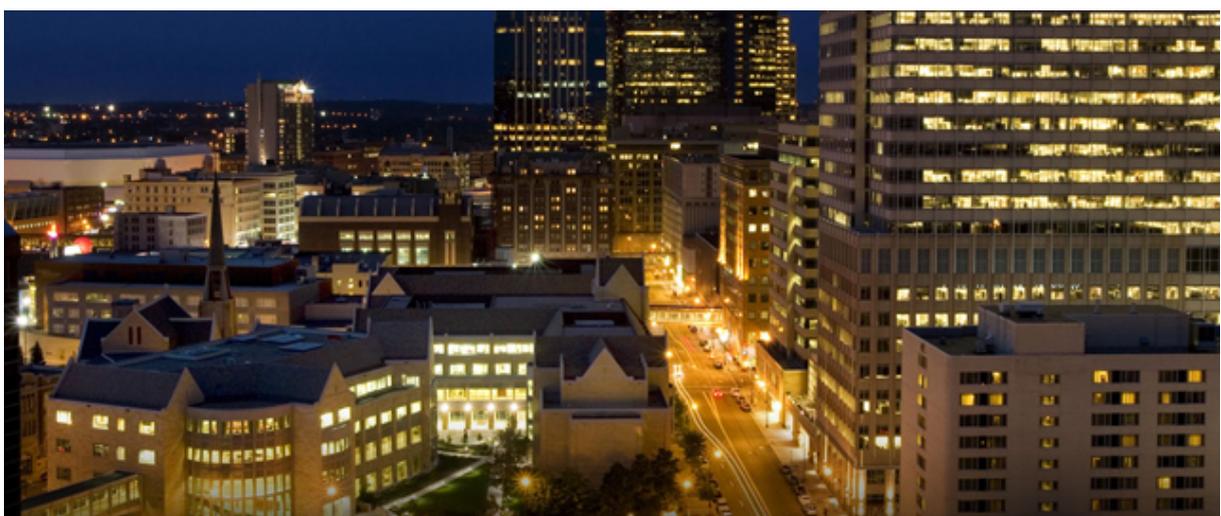
Dieses Haus bezogen wir dann anschließend mit Juanita, die auch von der FH kam, und einem weiteren Mitbewohner, den wir uns vor Ort suchten. Da der Wohnungsmarkt überschaubar ist, ist dieses Vorhaben ziemlich sicher und ihr werdet unter Garantie einen Mitbewohner finden.

Kaum waren wir in Minnesota angekommen gingen auch schon die Vorlesungen und der Job los. Neben den Vorlesungen welche in Downtown Minneapolis stattfanden habe ich als TA für Deutsch und Französisch am St. Paul Campus gearbeitet. Die Doppelbelastung ist dabei definitiv zu verkraften.

Der Workload den man hier im MBA Programm hat ist definitiv höher als der den man von Deutschland gewohnt ist, jedoch hat man ein effizienteres Lernerlebnis wenn man die hiesigen Methoden mit denen in Deutschland vergleicht. Das oft gehörte Vorurteil, dass amerikanische Universitäten „pay to win“ sind, man also für den Abschluss bezahlt und nicht dafür arbeiten muss, stellte sich direkt zu Beginn der Vorlesungen, entgegen unserer Erwartungen, als vollkommener Schwachsinn heraus. Wer viel arbeitet wird dafür mit guten Noten belohnt, wer nichts tut, bekommt das ganze letztlich auch zu spüren.

Die Größe der Vorlesungen, ist mit Wahlpflichtfächern an der Hochschule zu vergleichen, wobei die am stärksten besuchte Vorlesung 20 Teilnehmer hatte, auch hier gibt es wieder Unterschiede, je nachdem welchen Schwerpunkt man wählt.

Nach gut 3 Monaten in den USA kam dann auch die erste Hiobsbotschaft für uns als Einwanderer. Donald Trump wurde zum Präsidenten gewählt und für uns sollte sich dadurch die Jobsuche schwerer als erwartet gestalten, schwerer aber nicht unmöglich.



Über Weihnachten haben wir Minnesota verlassen, um ins wärmere Kalifornien zu fliegen, nur um im Januar bei gemütlichen -27°C wieder anzukommen.

Wir haben im Januar das J-Term belegt, bei dem in einem Monat eine ganze Vorlesung durchgenommen wird. Auf Grund des hohen Workloads ist das definitiv zu empfehlen!

Das zweite Semester ging dann auch so weiter, wie das erste aufgehört hat, Vorlesungen, Arbeiten, etwas mit den Freunden unternehmen, und jeden Tag Paper schreiben und Projekte fertigstellen. Der zweite große Faktor der im zweiten Semester mitspielte, war die Jobsuche. Wir alle 3 haben uns mehr oder weniger dazu entschieden es trotz der politischen Lage zu versuchen einen Job in den USA (zumindest auf Zeit) zu finden, was uns allen drei letzten Endes auch gelungen ist, auch wenn wir alle drei in verschiedenen Ecken der USA gelandet sind (Moritz in Chicago, Juanita in Boston und ich in San Diego)

Der Tag dem wir alle am meisten entgegengefiebert haben, die Graduation kam schneller als uns allen lieb war, und auch wenn unsere Eltern hier waren um dem Commencement beizuwohnen, sollte dieser Tag auch einen bittersüßen Beigeschmack haben, zum einen war er die Belohnung für ein extrem anstrengendes Jahr, zum anderen markierte er aber auch das Ende eines unvergesslichen Jahres und den nächsten großen Abschied von Freunden, Kollegen, Weggefährten und dem Ort der zum Zuhause geworden ist.

Neben dem vielen Studieren in diesem Jahr ist jedoch auch auf keinen Fall der Spaß zu kurz gekommen. Ich habe Menschen aus allen Winkeln der Erde kennengelernt, von denen ich heute so manche zu engen Freunden zähle, habe typische Collegeparties mitgemacht, sehr viel amerikanische Kultur miterlebt (Footballspiele, Baseballspiele, Schießstände) und sehr viel über mich selbst gelernt.

Die Entscheidung an die University of St. Thomas zu gehen, war die beste Entscheidung die ich je getroffen habe und ich kann diesen Schritt jedem der darüber nachdenkt nur wärmstens empfehlen. Es ist eine Investition in die eigene Zukunft.

PURPLE PRIDE – Once a Tommie, always a Tommie.

Zum Abschluss möchte ich mich noch bei Moritz Petry und Juanita Halblaub bedanken. Ohne euch beide wäre das Jahr nur halb so ereignisreich verlaufen und die Zeit mit euch war unbezahlbar.

Marc Riemann

